



Marilee Adams

QT – Question Thinking

Die Kunst, die richtigen
Fragen zu stellen

Aus dem Englischen von Bettina Lemke

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher**
www.dtv.de

Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich.



Deutsche Erstausgabe 2017
© 2015 by Marilee Adams, Ph.D.
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
›Change your Questions, Change your Life.
12 Powerful Tools for Leadership, Coaching, and Life‹
Third Edition, Berrett-Koehler Publishers, Inc., Oakland, CA 2015
First published by Berrett-Koehler Publishers, Inc.,
San Francisco, CA, USA. All Rights Reserved
© der deutschsprachigen Ausgabe:
2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG, München
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
Umschlaggestaltung: buxdesign, München
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Gesetzt aus der Minion und DIN
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-26154-8

FÜR ED ADAMS,
meinen Mann und meine Muse

Inhalt

Einleitung: Mit Fragen zur Veränderung	9
Kapitel 1 Der Moment der Wahrheit	13
Kapitel 2 Herausforderung angenommen	22
Kapitel 3 Die Choice Map	40
Kapitel 4 Wir sind alle Kritiker	56
Kapitel 5 Küchengespräch	67
Kapitel 6 Umschaltfragen	76
Kapitel 7 Mit anderen Augen sehen, mit anderen Ohren hören	96
Kapitel 8 Lernteams und Kritikerteams	105
Kapitel 9 Wenn die Magie funktioniert	118
Kapitel 10 Q-Storming als wichtige Hilfe	133
Kapitel 11 Amour! Amour!	146
Kapitel 12 Die Quintessenz	155
Nachwort: Inquiring Leader – Führungskräfte im Fragemodus	168
Arbeitsbuch Question Thinking: 12 wirksame Tools für den Beruf und das Leben	174
Anmerkungen und Quellenverzeichnis	216
Über das Inquiry Institute	218

Einleitung

Mit Fragen zur Veränderung

Menschen ist in der Regel nicht bewusst, welche Fragen in ihrem Inneren vorhanden sind und welche tief greifende Wirkung diese auf ihre Erfahrungen sowie auf die Gestaltung und Ausrichtung ihres Lebens haben. Durch die Veränderung dieser Fragen lässt sich ein neuer Prozess in Gang setzen, der zu anderen Ergebnissen führt.

David Rock und Linda J. Page

Beim Question Thinking (QT), dem zentralen und zugleich uralten Thema dieses Buches, geht es um unsere Fähigkeit, unser Denken in jedem Moment zu kontrollieren. Das QT bietet uns Techniken, unsere gegenwärtigen Gedanken zu beobachten und richtig einzuschätzen – vor allem die Fragen, die wir uns selbst stellen –, und leitet uns dann dabei an, neue Fragen zu formulieren, um bessere Ergebnisse zu erzielen. QT hilft uns, bewusst statt automatisch reagierend zu denken. Das führt zu klügeren Entscheidungen und produktiveren Ergebnissen, selbst unter Druck. Sowohl im Beruf als auch im Privatleben ist es essenziell, konstruktiv zu denken, wenn man gezielte und nachhaltige Veränderungen erreichen will. Ohne diese Fähigkeit bleibt unser Wunsch nach Veränderung möglicherweise eine sehnsuchtsvolle Absichtsbekundung, die sich nie erfüllen wird.

Für mich begann das Question Thinking mit einem wichtigen Moment der Erkenntnis. Ich war eine ehrgeizige junge Studentin und arbeitete gerade an meiner Doktorarbeit. Zum einen hatte ich mit einem schonungslosen inneren Kritiker zu kämpfen, zum anderen führte die Kritik anderer Menschen bei mir häufig zu Tränen. Eines schicksalhaften Tages, an dem ich ein großes Lob von meinem Betreuer für eine Arbeit erwartete, die ich selbst für sehr gelungen hielt, bekam ich stattdessen Folgendes von ihm zu hören: »Das ist einfach nicht akzeptabel, Marilee.« In diesem Moment geschah etwas Neues. Anstatt mich unter Tränen zu fragen, was an mir nicht stimmte, atmete ich tief durch und wurde innerlich ruhig und neugierig. Dann fragte ich ihn sogar schlicht: »Okay, wie kann ich das Ganze besser machen?« Aufgrund dieses einfachen Umschaltprozesses fühlte ich mich nicht länger machtlos, sondern war zuversichtlich genug, um auf eine konstruktive Weise aktiv zu werden. Ich schrieb dann den Teil des Textes neu, den mein Berater geändert haben wollte, und zu meiner Überraschung schien mein innerer Kritiker eine Pause zu machen.

Natürlich fragte ich mich, was geschehen war. Was war dieses Mal so anders gewesen? Offenbar hatten sich meine üblichen kritischen Fragen, was mit mir nicht stimmte und was *nicht gut genug* an mir war, aufgelöst. Anstatt im Sumpf der Selbstverurteilung stecken zu bleiben, hatte ich mich auf die Zukunft ausgerichtet, mit dem Ziel, meine Texte entscheidend zu verbessern. Ich hatte mich an all meine harte Arbeit und die guten Ergebnisse erinnert, die ich bereits abgeliefert hatte, und auch daran, dass mein Betreuer grundsätzlich auf meiner Seite war.

War diese Veränderung nur ein glücklicher, einmaliger Zufall gewesen? Gab es einen Weg, um aus diesem scheinbaren Wunder eine zuverlässige Methode für mich und andere

zu machen? Aus diesem ersten kleinen Impuls entwickelte sich das Gesamtkonzept, das ich heute als Question Thinking bezeichne. Es zeigt, auf welche Weise wir mit Fragen denken und wie sich die Art unserer Fragen auf unsere Lebenserfahrungen sowie unsere Ergebnisse auswirkt. In ihrem Buch ›Coaching with the Brain in Mind. Foundations for Practice‹ beschreiben die Autoren David Rock und Linda J. Page einen zentralen Nutzen meiner Arbeit: »Auch das, was wir als möglich oder machbar erachten, wird durch unsere Denkweise oder unsere Gemütsverfassung beeinflusst. Wenn wir uns unserer Fragen bewusst werden und diese verändern, verfügen wir daher über einen wirksamen Weg, um selbst die Kontrolle zu übernehmen und unser Verhalten zu verändern.«

Question Thinking bietet Instrumente, die uns helfen können, die Kontrolle über unser Denken, unsere Emotionen und unser Verhalten zu übernehmen, nicht nur im Job, sondern in jedem Lebensbereich. In der Geschichte, die Sie auf den folgenden Seiten lesen werden, wird Ben von Joseph gecoacht. Ben ist bei seinen Führungsqualitäten an Grenzen gestoßen. Als er mithilfe von QT-Prinzipien und -Techniken diese Grenzen überwindet, lehrt Joseph ihn, dies auch allein zu tun. So lernt Ben, *sich selbst zu coachen*, und diese Fähigkeit zieht sich durch sein Leben. Auch nachdem er schon sehr von ihren Vorteilen profitiert hat, nutzt er sie weiterhin.

Das vorliegende Buch ist für Sie ebenso eine Anleitung zum Selbstcoaching wie für Ben. Der Schwerpunkt liegt auf dem Selbstcoaching, daher können Sie die Lektionen des QT anwenden, während Sie Bens Geschichte verfolgen. Da sich das Buch bei der Vermittlung des Selbstcoachings als sehr effektiv erwiesen hat, ist es auch für Menschen in beratenden Berufen gewinnbringende Lektüre.

Häufig höre ich von Lesern, dass sie die Techniken des QT

auf ihren familiären Bereich übertragen, nachdem sie sich diese für ihren Beruf angeeignet haben. Und sie bestätigen mir die Wirksamkeit des QT. Was könnte eine Autorin mehr freuen, als festzustellen, dass ihre Arbeit im Leben anderer Menschen tatsächlich etwas bewegt!

Mit unseren Fragen erschaffen wir die Welt, heißt es schon in meinem ersten Buch ›The Art of Questioning‹. Fragen öffnen unseren Geist, unsere Augen und unser Herz. Mit unseren Fragen lernen wir, wir stellen eine Verbindung zu anderen Menschen her und lassen etwas entstehen. Wir werden klüger, produktiver und sind dann in der Lage, bessere Ergebnisse zu erzielen. Wir halten nicht an starren Meinungen und einfachen Antworten fest, sondern richten uns darauf aus, offen und neugierig zu sein, überlegte Fragen zu stellen und Gespräche mit einer aufgeschlossenen Haltung zu führen. Auf diese Weise bereiten wir uns selbst einen hell ausgeleuchteten Weg, um mit anderen zusammenzuwirken, Dinge zu erforschen und zu entdecken sowie innovativ zu sein. Ich habe eine Vision von Arbeitsplätzen und von einer Gesellschaft – von Individuen, Familien, Organisationen und Gemeinschaften –, denen der Geist des Fragens und der damit verbundenen Möglichkeiten eine pulsierende Energie verleiht.

Doch nun ist es an der Zeit, Ben kennenzulernen. Er erzählt im Folgenden seine Geschichte und zeigt uns, auf welche Weise sich unser Leben tatsächlich verändern kann, wenn wir unsere Fragen verändern.

Kapitel 1

Der Moment der Wahrheit

Wollten wir über neues Wissen verfügen, müssten wir uns eine ganz neue Welt von Fragen zu eigen machen.

Susanne K. Langer

Auf dem Briefbeschwerer aus Rosenholz auf meinem Schreibtisch befindet sich eine Plakette mit der Aufschrift: »Großartige Ergebnisse beginnen mit großartigen Fragen.« Der Briefbeschwerer ist das Geschenk eines sehr besonderen Menschen in meinem Leben – Joseph S. Edwards. Er hat mir das Question Thinking beigebracht – so nannte er die Techniken, die er mich lehrte. Durch QT erschloss sich mir ein Bereich meines Geistes, den ich sonst wahrscheinlich nie entdeckt hätte. Wie jeder andere Mensch dachte ich, um ein Problem zu lösen, müsse man nach den richtigen Antworten suchen. Doch Joseph zeigte mir, dass der beste Weg zur Lösung eines Problems darin besteht, *zunächst bessere Fragen* zu stellen. Er brachte mir Techniken bei, die meine berufliche Karriere sowie meine Ehe retteten. Beide Bereiche waren damals zweifellos gefährdet.

Alles begann damit, dass mir eine Position bei QTec angeboten wurde. Das Unternehmen befand sich zu der Zeit mitten in einer großen Umstrukturierungsphase, und man munkelte, es werde wohl noch im gleichen Jahr pleitegehen, wenn nicht ein Wunder passiere. Ein Freund warnte mich davor, zu

QTec zu gehen, denn das sei so, als heuere ich auf einem sinkenden Schiff an. Doch was überzeugte mich, das Risiko trotzdem einzugehen? Es war mein Vertrauen in Alexa Harte, die neu ernannte Geschäftsführerin von QTec, die mir die Position angeboten hatte. Ich hatte jahrelang bei der KB Corp., meinem vorigen Arbeitgeber, für sie gearbeitet und sie als äußerst begabte Führungspersönlichkeit schätzen gelernt. Ihre Zuversicht, QTec wieder auf Kurs zu bringen, war ansteckend. Zudem sicherte sie mir großartige Konditionen zu: eine beachtliche Gehaltserhöhung, einen beeindruckenden Titel und die Chance, ein Team bei der Entwicklung eines innovativen Produktes zu leiten. Wenn alles gut ging, würde sich das Risiko vielfach auszahlen. Wenn nicht ... nun ja, darüber versuchte ich nicht nachzudenken.

Anfangs war ich voller Elan und überzeugt davon, den Job gut in den Griff zu bekommen. Alexa hatte mich aufgrund meines technologischen Wissens und meiner Fähigkeiten als Entwickler eingestellt, und ich wusste, dass ich sie diesbezüglich nicht enttäuschen würde. Das neue Produkt interessierte mich sehr, und die technischen Herausforderungen entsprachen mir absolut. Bei KB – wo ich Alexa zufolge wahre Wunder vollbracht hatte – war ich als der »Antworten-Mann« bekannt. Ich hatte immer wieder die schwierigsten technischen Probleme gelöst. Allerdings stand mir bei QTec noch eine weitere Herausforderung bevor – ich musste ein hoch qualifiziertes Vorzeigeteam von Experten leiten. Dieser Aufgabe sah ich mit gespannter Erwartung entgegen. Allerdings hatte Alexa mich darauf hingewiesen, dass ich gezielt an meinen kommunikativen Fähigkeiten sowie an meinen Führungsqualitäten arbeiten müsse.

Mein Team war allem Anschein nach eine motivierte und talentierte Truppe, und eine Weile lief alles gut. Doch dann be-

gannen die Dinge aus dem Ruder zu laufen. Es war, als würde plötzlich ein greller Scheinwerfer auf meine Defizite gerichtet. Ich wagte nicht, es auszusprechen, aber insgeheim hatte ich das Gefühl, es mit lauter Versagern zu tun zu haben.

Zu allem Übel war da noch Charles. Man hatte ihn bei dem Job, der schließlich mir angeboten wurde, übergangen. Mir war klar, dass er mich womöglich ablehnen würde. Und wie erwartet, war er tatsächlich von Anfang an schwierig und hinterfragte alles, was ich sagte und tat.

Die Situation verschlechterte sich zunehmend. Vielleicht ging das QTec-Schiff noch nicht unter, wie mein Freund vermutet hatte, aber es war definitiv leckgeschlagen, und ich hatte keine Ahnung, wie ich die Lecks stopfen sollte. Meine Teammeetings wurden zur Farce – wir konnten nichts konstruktiv miteinander besprechen, fanden zu keinen Lösungen und es herrschte keinerlei Teamgeist. Niemand musste mich daran erinnern, dass die Skeptiker recht behalten würden, wenn es uns nicht gelang, unser Produkt vor der Konkurrenz auf den Markt zu bringen.

Zu Hause war die Situation nicht viel besser. Die Spannungen zwischen mir und meiner Frau Grace, die ich vor knapp acht Monaten geheiratet hatte, nahmen zu. Ständig fragte sie mich, wie es in der Arbeit lief. Schließlich herrschte ich sie eines Tages an, dass sie zu viele Fragen stelle und ihre Nase nicht in meine Angelegenheiten stecken solle. Sie war verletzt und ich fühlte mich deshalb mies, hatte aber überhaupt keine Idee, wie ich mich verhalten sollte.

Ich wollte nicht, dass Grace erfuhr, wie viele Probleme ich hatte. Ich war immer sehr stolz darauf gewesen, mit Aufgaben fertigzuwerden, die alle anderen ins Schleudern brachten. Mit etwas Glück würden sich auch dieses Mal die richtigen Lösungen einstellen, bevor Grace, Alexa und die Leute aus meinem

Team herausfanden, dass der Job mich heillos überforderte. Unterdessen zog ich mich immer mehr in mich selbst zurück und versuchte mit aller Kraft, Tag für Tag zu überstehen.

Ich war verwirrt und überfordert. Alles in meinem Leben lief offenbar schief. Und schließlich eskalierte die Situation. Grace und ich hatten am Morgen einen Streit, und nur ein paar Stunden später kam es in der Firma zu einer größeren Krise. Niemand sprach es aus, aber ich konnte es an den Augen der anderen ablesen: Wir waren am Ende.

Das war mein Moment der Wahrheit. Ich musste allein sein und nachdenken. Grace hinterließ ich telefonisch eine Nachricht, dass ich eine Nachtschicht einlegen würde, um einen wichtigen Bericht fertigzustellen. Dann verbrachte ich die ganze lange Nacht in meinem Büro, starrte die Wände an, suchte verzweifelt nach den richtigen Antworten und durchlebte die schlimmsten Wochen meines Lebens aufs Neue. Ich sagte mir, dass ich der Wahrheit ins Auge blicken müsse: Ich hatte versagt. Am Morgen ging ich um kurz nach sechs hinaus, um mir einen Kaffee zu holen, und danach begann ich, meine Kündigung zu schreiben. Drei Stunden später war ich damit fertig, rief Alexa an und vereinbarte eine sofortige Unterredung.

Alexas Büro auf der Chefetage war nur knapp 100 Meter von meinem entfernt. An diesem Morgen kam mir der Weg dorthin wie 100 Meilen vor. Als ich die große Flügeltür zu ihrem Büro erreichte, blieb ich stehen und atmete einmal tief durch, um mich zu sammeln. Ich stand eine ganze Weile dort und versuchte, den Mut zum Anklopfen aufzubringen. Gerade als ich endlich meine Hand dazu hob, hörte ich eine Stimme hinter mir.

»Hallo Ben, Sie sind ja schon da. Gut, gut!«

Es war Alexa. Ihre Stimme war unverkennbar. Sie klang stets fröhlich und optimistisch, selbst wenn die Dinge nicht

gut liefen. Alexa war eine selbstbewusste, attraktive, sportlich wirkende Frau Ende 40. Ich hatte Grace erzählt, dass ich noch nie jemandem wie Alexa begegnet sei. Sie nahm ihre Aufgaben bei QTec mit unerschöpflichem Enthusiasmus in Angriff. Nicht dass sie ihren Job nicht ernst genommen hätte. Sie nahm ihn sogar sehr ernst! Aber sie erledigte ihn mit so viel Spaß und Zuversicht, dass es mühelos wirkte.

In diesem Moment wurden mir meine Schwächen allein schon durch ihre Anwesenheit bewusst. Ich fühlte mich wie betäubt und murmelte ein kaum hörbares Guten Morgen, als sie meine Schulter berührte und mich in ihr Büro führte.

Der Raum war ausladend. Über einen tiefen, weichen, grünen Teppichboden ging ich bis zu einem großen Erkerfenster, vor dem sich der Besprechungsbereich befand, mit zwei dick gepolsterten Sofas, die sich gegenüberstanden, und einem Couchtisch aus Nussbaum dazwischen.

»Nehmen Sie doch bitte Platz!«, sagte Alexa und deutete mit einer einladenden Geste auf eins der Sofas. »Betty hat mir erzählt, bei Ihnen sei noch Licht gewesen, als sie gestern Abend um halb acht nach Hause ging, und Sie seien bereits hier gewesen, als sie heute früh herkam.«

Sie setzte sich mir gegenüber auf die andere Couch.

»Ich nehme an, das ist für mich?«, fragte Alexa und deutete auf die grüne Mappe mit meiner Kündigung, die ich auf den Couchtisch gelegt hatte.

Ich nickte und wartete darauf, dass sie die Mappe zur Hand nahm. Stattdessen lehnte sie sich auf dem Sofa zurück. Es wirkte so, als habe sie alle Zeit der Welt.

»Erzählen Sie mir doch mal, was mit Ihnen los ist«, forderte sie mich auf.

Ich deutete auf die grüne Mappe. »Das ist meine Kündigung. Es tut mir leid, Alexa.«

Das Nächste, was ich hörte, überraschte mich vollkommen. Es war kein Seufzen, keinerlei Vorwurf, sondern ein Lachen! Allerdings war es kein höhnisches Lachen. Was war mir entgangen? Ich verstand es nicht. Wie konnte Alexa angesichts all dessen, was ich vermasselt hatte, immer noch so freundlich sein?

»Ben«, sagte sie, »Sie werden jetzt nicht aussteigen.« Sie schob den Hefter in meine Richtung zurück. »Nehmen Sie das wieder an sich. Ich weiß mehr über Ihre Situation, als Ihnen bewusst ist. Ich möchte, dass Sie zumindest noch ein paar Monate bleiben. Aber Sie müssen sich dazu verpflichten, in dieser Zeit etwas zu verändern.«

»Sind Sie sich wirklich sicher?«, fragte ich sie verblüfft.

»Dazu möchte Ihnen gern Folgendes sagen«, entgegnete sie. »Vor vielen Jahren war ich in einer ähnlichen Situation wie Sie. Ich musste den Tatsachen ins Auge sehen. Wenn ich erfolgreich sein wollte, musste ich einige Dinge grundlegend ändern. Ich war ziemlich verzweifelt. Ein Mann namens Joseph setzte sich mit mir zusammen und stellte mir ein paar konkrete Fragen. Oberflächlich betrachtet wirkten sie einfach. Aber diese Fragen öffneten mir Türen, von deren Existenz ich bis zu diesem Zeitpunkt nichts gewusst hatte. Er fragte mich: ›Sind Sie bereit, die Verantwortung für Ihre Fehler zu übernehmen – sowie für die Einstellungen und Verhaltensweisen, die dazu geführt haben?‹ Dann fragte er mich: ›Sind Sie bereit – egal mit welchem Widerwillen Sie das auch tun mögen – sich selbst zu verzeihen und sogar über sich selbst zu lachen?‹ Und schließlich fragte er mich: ›Werden Sie versuchen zu erkennen, was wertvoll an Ihren Erfahrungen war, besonders an den schwierigsten? Mit anderen Worten: Sind Sie bereit, aus Ihren Erfahrungen zu lernen und demnach etwas zu verändern?‹«

Alexa erzählte mir außerdem, auf welche Weise die Arbeit mit Joseph sowie die Methoden, die er im Laufe der Jahre entwickelt hatte, nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das ihres Ehemannes Stan verändert hatten. »Stan hat sein Vermögen in den letzten Jahren mehr als verdreifacht. Er schreibt seinen Erfolg sowie den seiner Firma dem zu, was Joseph ihn gelehrt hat. Joseph wird Ihnen all das wahrscheinlich ebenfalls berichten. Er erzählt sehr gern Geschichten, vor allem darüber, wie sich das Leben von Menschen gewandelt hat, indem sie ihre Fragen veränderten.«

Ich muss etwas ungläubig dreingeblickt haben, denn Alexa fügte hinzu: »Machen Sie sich keine Gedanken darüber, was ich mit *Fragen, die das Leben von Menschen verändern*, meine. Das werden Sie schon bald erfahren.« Sie machte eine Pause. Dann fuhr sie entschieden fort: »Ich möchte, dass Sie mit meinem Freund Joseph zusammenarbeiten, und zwar ab sofort. Ich bin sicher, dass er sich eine bestimmte Zeit lang mit Ihnen treffen wird. Vereinbaren Sie einen Terminplan mit ihm. Das hat jetzt oberste Priorität.«

»Was ist er – etwa ein Therapeut?« Die Vorstellung, einen Psychologen zu konsultieren, behagte mir gar nicht.

Alexa schmunzelte. »Nein, er ist ein Coach für Führungskräfte. Ich bezeichne ihn als *einen Coach, der Fragen stellt*.«

Ein *Coach, der Fragen stellte!* Wenn ich irgendetwas wusste, dann dass ich Antworten brauchte und keine weiteren Fragen. Wie sollten weitere Fragen mir etwas bringen oder mich aus dem Loch herausholen, in dem ich steckte?

Als ich gerade aufbrechen wollte, schrieb Alexa rasch etwas auf ein Blatt Papier, schob dieses in einen Umschlag und klebte ihn zu. »In diesem Umschlag ist eine Vorhersage, die ich gerade getroffen habe«, sagte sie geheimnisvoll und reichte ihn mir. »Legen Sie ihn in Ihre grüne Mappe und öffnen Sie ihn

nicht, bevor Sie Ihre Arbeit mit Joseph beendet haben und ich Ihnen gesagt habe, dass es jetzt an der Zeit ist.« Dann reichte sie mir Josephs Visitenkarte. Ich drehte sie um. Auf der Rückseite befand sich ein großes Fragezeichen. Das irritierte mich sehr. Die Vorstellung, wertvolle Zeit mit einem Menschen zu verbringen, dessen Logo ein Fragezeichen war, widersprach allem, wovon ich überzeugt war.

Zurück in meinem Büro ließ ich mich schwer auf meinen Schreibtischstuhl sinken. Mein Blick fiel auf einen kleinen vergoldeten Bilderrahmen an der Wand. Er enthielt einen Spruch, der lediglich aus zwei Worten bestand: *Hinterfrage alles!* In vielen Räumen bei QTec hing dieses Zitat, das angeblich von Albert Einstein stammt. So sehr ich Alexas Führungsqualitäten auch respektierte und schätzte, diese Botschaft hatte in mir stets Widerspruch ausgelöst. Jeder wusste schließlich, dass Führungskräfte *Antworten* parat haben sollten, nicht aber Fragen.

Meine Augen waren auf Josephs Visitenkarte mit dem Fragezeichen gerichtet. Worauf hatte ich mich nur eingelassen? Das würde erst die Zeit zeigen. Aber zumindest konnte ich meine Entscheidung über die Kündigung vertagen. Meine Gedanken wanderten zu Grace. Wie sollte ich die Situation zwischen uns nur wieder bereinigen? In diesem Moment war ich über eine Sache sehr dankbar – Alexa hatte sich nicht nach Grace und unserer Beziehung erkundigt. Ich glaube, das hätte das Fass bei mir zum Überlaufen gebracht. Ich wusste, das Alexa meine Frau sehr gern mochte. Sie war sogar zu unserer Hochzeit gekommen. Von unseren Eheproblemen zu erfahren, hätte sie nicht erfreut.

Lange Zeit saß ich nur da und starrte auf Josephs Visitenkarte. Die Tatsache, dass Alexa meine Kündigung nicht angenommen hatte, schenkte mir etwas Hoffnung. Es machte mir